

„Sprache ist wichtig, um Perspektiven zu teilen“

Erwachsenenbildung und sprachliche Fähigkeiten.

Wie steht es um die Englischkenntnisse der Österreicherinnen und Österreicher?

Die diesjährige Version der größten internationalen Erhebung der Englischkenntnisse von Erwachsenen wurde jüngst veröffentlicht: der EF English Proficiency Index (EPI) aus der Hand von EF Education First. Besagter Index, der aus den Testergebnissen von 2,2 Millionen Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern in 113 Ländern und Regionen berechnet wird, stellt den Österreicherinnen und Österreichern ein relativ gutes Zeugnis aus. Die Alpenrepublik wird erneut auf Platz drei ausgewiesen – hinter den Niederlanden und Singapur. Der EF EPI basiert dabei auf den Testergebnissen des EF Standard English Test, der weltweit von Schulen, Unternehmen und Regierungen für groß angelegte Untersuchungen sowie von einzelnen Teilnehmenden verwendet wird.

So gut vergleichsweise Österreich abschneidet, so schlecht ist die Lage international betrachtet: Rund um den Globus lässt sich ein Negativtrend feststellen. Die Englischkenntnisse von Jugendlichen würden in den letzten fünf Jahren einem „besorgniserregenden Rückgang“ unterliegen. Zudem gibt es eine wachsende Kluft zwischen den Geschlechtern. „Der diesjährige Index vermittelt die Illusion einer weltweiten Stabilität, bei der die Englischkenntnisse alle ungefähr gleich bleiben. Bei genauerer Betrachtung ist aber ersichtlich, dass Zuwächse in bestimmten Ländern und Regionen durch Verluste in anderen ausgeglichen werden“, so Kate Bell, Autorin des EF English Proficiency Index. Dabei betont sie die anhaltende Wichtigkeit sprachlicher Fähigkeiten: „Sprache ist wichtig, um Perspektiven zu teilen, Verständnis zu wecken, und als Weltsprache kann Englisch Menschen über Grenzen hinweg verbinden.“



Wie läuft es mit Englisch in Österreich? Richtet man den Blick genauer auf die Alpenrepublik, schauen die Ergebnisse der Erhebung wie folgt aus: Vor allem bei den 21- bis 25-Jährigen ist eine Verbesserung zu sehen, während in allen anderen Altersgruppen in den letzten zwei Jahren ein leichter Rückgang beziehungsweise eine Stagnation zu erkennen ist. Es liegt die Annahme nahe, dass für den starken Einschnitt 2020/2021 die Covid-19-Pandemie eine zentrale Rolle gespielt hat. Die Geschlechterkluft hat sich in Österreich im Vergleich zu 2022 weiter geöffnet beziehungsweise beinahe verdoppelt. Der Grund dafür ist ein weiterer Rückgang der Englischkenntnisse bei den Frauen – hier folgt Österreich dem aktuellen globalen Trend.

Bundesweit zeigt sich ein Ost-West-Gefälle. Als bestes Bundesland schnitt dabei die Steiermark ab, Graz trägt in Sachen Englischwissen den Titel „beste Stadt“. Typisch für Europa ist das im nationalen Vergleich schlechtere Abschneiden von Hauptstädten.

Das gilt auch für Wien, das landesweit hinter Graz und Linz liegt und gemeinsam mit Innsbruck heuer den dritten Platz einnimmt. Allerdings belegt Wien im internationalen Vergleich der Hauptstädte den zweiten Platz.

Die weltweiten Trends

Global gesehen gehen die Englischkenntnisse junger Menschen insgesamt ebenso weiter zurück, vor allem bei den 18- bis 20-Jährigen. Das betrifft insbesondere auch große Nationen wie Indien und Indonesien. Viele weitere Länder erleben in dieser Altersgruppe pandemiebedingte Rückgänge, was den weltweiten Trend beschleunigte. Dennoch nimmt die Sprachqualifikation der Arbeitskräfte zu. Weltweit sind hier während der Pandemiezeit Zuwächse erzielt worden.

Die Kluft zwischen den Geschlechtern vergrößert sich international, wobei sich im Zehnjahresvergleich die Englischkenntnisse von Männern verbesserten und die der Frauen abgenommen haben. Es lässt sich al-

lerdings festhalten, dass die geschlechtsspezifische Diskrepanz nicht einheitlich vorliegt: Immerhin 63 Länder haben die Geschlechterparität erreicht oder nähern sich dieser an. In Bezug auf die weltweiten Unterschiede lässt sich außerdem festhalten, dass die Sprachkenntnisse in Ostasien seit vier Jahren in Folge zurückgegangen sind – dieses Jahr beschleunigt durch die Ergebnisse in Japan und China. Daneben stagnieren die Sprachkenntnisse im Nahen Osten. In Lateinamerika verbessern sich die Englischkenntnisse hingegen stetig, aber der Fortschritt der Region wird durch sinkendes Wissen in Mexiko und ein langsames Tempo in Brasilien gebremst.

Geht es um die Englischkenntnisse auf dem hiesigen Kontinent, schaut die Lage wie folgt aus: Europa steht zwar an der Spitze des Index, dennoch dominiert die Stagnation dieses Jahr. Betrachtet man das Englischwissen in Afrika, gilt: weitgehend stabil, mit Ausnahme von Tunesien und Algerien, die sich beide schnell verbessern. **sfi**

Was Führungskräfte von Dirigenten lernen können

Dirigieren und Führen: Was die beiden Disziplinen verbindet, erprobte der Human Resources Business Club (HRBC) unlängst mit dem Leadership Orchestra in der Bachschmiede Wals.

„Der Ton macht die Musik“: Was für ein Orchester gilt, lässt sich genauso auf den Führungsalltag in Unternehmen umlegen, machte Lorenz Huber mit seinem „Leadership Orchestra“ deutlich. Huber ist ausgebildeter Dirigent, Senior Lecturer an der FH Technikum Wien und selbstständiger Unternehmensberater. Mit den Mitgliedern des HRBC entwickelte er im Tagesseminar ihre eigene Interpretation eines Musikstücks, sie studierten diese mit einem Streicherquartett ein und zeichneten sie auf. Ganz nebenbei steigerten sie so ihre persönliche Präsenz und erprobten, wie sich ihre Erfahrungen als Dirigentinnen und Dirigenten auf die Arbeit im Unternehmen umlegen lassen.

„Als Dirigent muss man das Geschehen in der Hand haben, vom ersten Moment an das Tempo vorgeben“, empfiehlt Huber. Es gehe um Inspiration, die von der Führungskraft ver-



Souverän ein Team leiten: Das erprobte der HRBC gemeinsam mit Unternehmensberater Lorenz Huber (M.) und einem Streicherquartett.

mittelt werde, und um Koordination, also auch darum, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Blick zu haben und ihnen klar und eindeutig zu kommunizieren, was ihre jeweilige Aufgabe ist. „Wenn Sie vor einem Orchester widersprüchlich kommunizieren, wird es nicht wissen, was es ändern soll“, erläutert der Experte. In der Probe mit den Musikerinnen zeigt sich: Unsicherheit, Unklarheit, Angespanntheit übertragen sich. Das Feedback ist direkt: Die Musik klingt gepresst. Huber ermutigt auch,



das Dirigieren als Probierfeld zu sehen: Nicht nur zu wiederholen, was schon funktioniert, sondern – durchaus auf die Gefahr hin zu scheitern – aus der Komfortzone und an die eigenen Grenzen zu kommen. Gleichzeitig gelte: „Man darf sich nicht in die Dynamik hineinreißen lassen. Das ist das Spannungsfeld: eine emotionale Verbindung und dennoch die Kontrolle haben.“ Huber ermutigt aber: „Das Schöne ist: Es geht immer weiter, auch wenn man aus dem Takt kommt.“

Mitglieder des HRBC dürfen sich auf den nächsten Termin im Februar 2024 freuen: ein Seminar zu Arbeitsrechtlichen Neuerungen.

Infos und Kontakt:

HRBC
Karolingerstr. 40
5021 Salzburg
Tel.: +43 662 / 8373-281
OFFICE@HRB-CLUB.AT
WWW.HRB-CLUB.AT

